

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 54 (1960)
Heft: 21

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprichwort: «Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu!» Man kann oft bei Verlosungen solche «Ladengaumer» sehen. Es kann dir dann passieren, daß du selber wieder bekommst, was du gespendet hast! Das wäre Pech, — aber für dich eine gute Lehre!

Der größte Grundsatz soll dir für das Schenken sein:

Schenke mit Geist ohne List!
Sei eingedenk,
daß dein Geschenk
du selber bist!

Aus der Welt der Gehörlosen

*Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von
Tagungen, Vereinsmitteilungen*

Triumph über die Taubheit

In ihrem erst einjährigen Bestehen durfte die Pädoaudiologische Beratungsstelle in Heidelberg schon zahlreiche bedeutende Besucher aus dem In- und Ausland begrüßen. Unter ihnen nimmt der von Geburt an gänzlich taube Australier Dr. Pierre Gorman einen besonderen Platz ein. Diejenigen Eltern, welche die Freude hatten, Herrn Dr. Pierre Gorman während seines mehrtägigen Besuches in Heidelberg kennenzulernen, werden dieses Erlebnis wohl niemals vergessen. Der Lebensweg von Dr. Pierre Gorman ist für alle Eltern gehörgeschädigter Kinder so ermutigend, daß er hier in seinen wichtigsten Abschnitten aufgezeichnet sein soll:



Am 25. Juni 1960 wurde Herrn Pierre Gorman von der Universität Cambridge die Würde eines Doktors der Philosophie verliehen. Es ist dies eine Würde, die für jeden, der sie empfängt, eine hohe Ehre bedeutet. Für Pierre Gorman, der gänzlich taub geboren wurde, der noch nie in seinem Leben auch nur ein einziges Wort gehört hat, bedeutet sie einen ganz außergewöhnlichen Erfolg.

Pierre Gorman, der heute Bibliothekar einer umfassenden Fachbücherei des bekannten National Institute for the Deaf in London ist, erhielt die Doktorwürde für eine Arbeit, in der er sich mit den sozialen und psychologischen Schwierigkeiten der Gehörlosen in der Gemeinschaft der Hörenden auseinandergesetzt hat.

Für den, der, wie der Verfasser dieser Zeilen, die Freude und Ehre hat, mit Herrn Gorman seit Jahren bekannt und befreundet zu sein, war es nicht verwunderlich, daß sich seine Doktorarbeit mit den Schwierigkeiten seiner gehörlosen Schicksalsgefährten befaßt, steht doch sein Leben seit längerer Zeit ganz im Dienst gehörgeschädigter Kinder und Erwachsener. Wenn er sich in einem mehrjährigen Studium mit allen Fragen der Taubheit beschäftigt und sich dabei ein Wissen erworben hat, das jeden Fachmann erstaunen läßt, dann tat er dies beseelt von dem Wunsch, dieses Wissen einmal in den Dienst aller Gehörgeschädigten überall auf der Welt zu stellen.

Wie war es möglich, daß Dr. Pierre Gorman trotz seiner Taubheit eine so hohe akademische Auszeichnung erlangen konnte? Dr. Gorman hat uns auf diese Frage während seines Besuches in Heidelberg selbst die Antwort erteilt: «Alles, was ich erreicht habe, verdanke ich meinen Eltern.» Als er erst 6 Monate alt war, entdeckten sie, daß ihr Sohn taub auf die Welt gekommen war. Als man sie mit der Tatsache vertraut machte, daß es für ihren kleinen Pierre keine medizinische Hilfe gäbe, bemühten sie sich ohne Zögern um fachpädagogische Hilfe. Erfüllt von dem Wunsch, ihr taubgeborenes Kind gar nicht erst taubstumm werden zu lassen, begannen sie schon in allerfrühester Kindheit nach den Anleitungen von Frau Dr. Henriette Hoffer in Paris ihr Kind sprachlich zu betreuen. Mehrmals haben sie die weite Reise von ihrer australischen Heimatstadt Melbourne nach Paris gemacht, um sich neue Anregungen für ihre Arbeit zu holen. Vom vollendeten zweiten Lebensjahr an erhielt Pierre Gorman im Elternhaus zusätzlich zu den vielseitigen Bemühungen seiner Mutter täglich noch Privatunterricht durch einen Fachlehrer. Im Alter von noch nicht ganz 6 Jahren wurde Pierre in eine Volksschule aufgenommen. Seine Sprach- und Ablesefertigkeit waren damals allerdings noch keinesfalls so groß, daß ein Mitkommen in einer Schule für hörende Kinder ohne weiteres gewährleistet gewesen wäre. Dank der unermüdlchen Hilfe seiner verständnisvollen Mutter sowie des täglichen kurzen Privatunterrichts war dieses Ziel jedoch erreicht, als Pierre mit etwa zehn Jahren in eine Oberschule überwechselte. Mit 18 Jahren machte er sein Abitur. Danach besuchte er einige Jahre die Universität Melbourne. Nachdem er sein Examen als Diplomland-

wirt abgelegt hatte, studierte er noch Erziehungswissenschaft. Im Anschluß an dieses Studium unterrichtete er ein volles Jahr in Australien an einer Oberschule für hörende Kinder Biologie und Chemie. Es ist dies eine Leistung, die wohl ohne Beispiel dasteht. Sie zeugt von seiner ausgezeichneten Sprachbeherrschung und Ablesefertigkeit.

Vor einigen Jahren kam Dr. Gorman, der heute 36 Jahre alt ist, nach England, um sich dort durch ein intensives Studium mit allen Fragen der Taubheit, seien sie nun medizinischer, pädagogischer, psychologischer oder soziologischer Art, vertraut zu machen. Die Verleihung der Doktorwürde durch die Universität Cambridge war die Anerkennung für den dabei erzielten beispiellosen Studienerfolg. Dieser Erfolg wäre ohne die hingebungsvolle Hilfe, die Dr. Gorman schon vom sechsten Lebensmonat an durch eine gute sprachliche Förderung seitens seiner Eltern erfahren hat, unmöglich gewesen. Die Eltern spielen im Leben eines jeden Kindes eine Rolle. Für das Leben eines Kindes sind die Eltern jedoch entscheidender als für das eines tauben Kindes. Von ihnen hängt es ganz entscheidend ab, was einmal aus ihrem gehörgeschädigten Kind wird. Zu welcher großartigen Erfolge eine gute frühkindliche Haus-Spracherziehung führen kann, zeigt in eindrucksvoller Weise der bisherige Lebensweg von Dr. Pierre Gorman.

Dr. Pierre Gorman wird im kommenden Jahr wieder nach Deutschland kommen. Es ist vorgesehen, daß er dann an einigen Orten zu Eltern gehörgeschädigter Kleinkinder über Fragen der Haus-Spracherziehung spricht.

Aus der «Deutschen Gehörlosen-Zeitung» Nr. 21/1960 mit gütiger Erlaubnis des Schriftleiters.

Klischee Leihgabe der D. G.-Z.

Dr. Robert Briner †

Am 10. November ist Dr. iur. und Dr. phil. Robert Briner, alt Regierungsrat des Kantons Zürich, im Alter von 75 Jahren gestorben.

Was hat das mit der Sache der Gehörlosen zu tun? Nun — sein Wirken habt Ihr, liebe Leser, und mit Euch Zehntausende Eurer infirmen Miteidgenossen, am eigenen Leib

erfahren, obwohl weitaus die meisten seinen Namen kaum kannten.

Dr. Briner war von 1925 bis 1932 Vizepräsident der schweizerischen Pro Infirmis und ab 1932 bis zu seinem Tode Präsident. Als hochgeachteter Staatsmann gab er unserer Sache nach außen Gewicht und Ansehen. Das hat mitgeholfen, dieser Eurer Sache Tür und Tor zu öffnen bei Behörden und Öffentlichkeit. Neue Geldquellen für die Anormalenhilfe begannen zu fließen und irgendwie ist das jedem von Euch zugute gekommen. Pro Infirmis hat sich aus bescheidenen Anfängen zu einem großen Hilfswerk entwickelt, das nicht mehr wegzudenken ist. An dieser Entwicklung haben Persönlichkeiten wie Prof. Hanselmann und Dr. Briner — um nur von den Verstorbenen zu reden — hervorragenden Anteil. Ich sehe ihn noch vor mir, den hochgewachsenen und hochgemuten Mann, wie er

die Versammlungen der Pro Infirmis in überlegener Weise präsiidierte. Das war gewiß nicht immer leicht. Ihr wißt ja von Euren Vereinsversammlungen her, wie schwer es ist, alle Meinungen unter einen Hut zu bringen. Und nun gar in einem schweizerischen Verband von Deutsch und Welsch, von 12 Fachverbänden (Taubstumme, Schwerhörige, Blinde, Invalide usw.) mit ihren über 200 Anstalten und Vereinen, wo jeder dieser Fachverbände das größte Stück Kuchen (Bundessubvention, Kartenspende) für seine Schützlinge haben möchte. Daneben gab es natürlich noch viele andere Meinungsverschiedenheiten auszugleichen. Dr. Briner war der Mann dazu, denn bei ihm paarten sich Sachverständnis mit Geduld, Liebe und Gerechtigkeit. So stehen wir dankbar am Grabe eines Mannes, der in die Geschichte der schweizerischen Anormalenfürsorge eingegangen ist.

Gedenktafel

über die Gründung der Taubstummenvereine in der Schweiz, nach seinen Erinnerungen aufgestellt von Johann Fürst, Basel.

Vor 66 Jahren wurde als erster Verein dieser Art der Taubstummenverein «Alpenrose» in Bern gegründet, durch Herrn Haldemann, Schneidermeister.

Vor 64 Jahren der Taubstummenverein «Krankenkasse», Zürich, durch Herrn Reinhard, Schreiner.

Vor 60 Jahren der Taubstummenverein «Helvetia», Basel, durch Herrn Briggen, Schreiner.

Vor 55 Jahren der Taubstummenverein «Edelweiß», Luzern, durch Herrn Wettstein. (Aufgelöst.)

Vor 51 Jahren der Taubstummenverein St. Gallen durch Herrn Hungerbühler, Zeichner.

Vor 48 Jahren der Taubstummenbund Basel durch Herrn Hintze.

Später folgten noch weitere Gründungen

von Taubstummenvereinen und Taubstummensportvereinen in den andern Kantonen.

**E i n i g k e i t u n d
B r ü d e r l i c h k e i t
m a c h e n s t a r k !**

(Obwohl diese Tabelle nicht vollständig ist — es gab ja schon um 1874 Taubstummenvereine in der Schweiz — brachten wir sie als ein Stück erlebter Geschichte des Verfassers und mit der Nebenabsicht, einen unserer Leser anzuregen, eine vollständige Tabelle aufzustellen. Zu diesem Zwecke verschaffen wir ihm gerne Sutermeisters «Quellenbuch zur Geschichte des Schweizerischen Taubstummenwesens». Red.)

Gehörlosengottesdienst

Aus Mürren wird uns berichtet: Welch ein Segen der reformierte Gehörlosen-Gottesdienst in Interlaken ist, kann eine Schwerhörige wissen, welche daran teilnahm. 25 gehörlose Besucher, junge und alte, durften ihn erleben. Herr Pfarrer Pfister aus Lyß hat es so gut verstanden, seine Zu-

hörer mit seiner Predigt zu fesseln. (Stillung des Sturmes, Matth. 14, 22.)

Besondere Freude bereitete den armen Behinderten das gemütliche Plauderstündchen mit Im-

biß und Lichtbildern aus Amerika. Nochmals recht herzlichen Dank gebührt an dieser Stelle Herrn Pfarrer W. Pfister aus Lyß für alle seine Geduld und Mühe.

Wir gratulieren!

Am 10. November wurden Alfred Plattner und Martha Boß in der Martinskirche in Basel von Herrn Pfarrer R. Vollenweider getraut. Seine Ansprache gründete sich auf das Hohelied der Liebe, das der Apostel Paulus anstimmt im 2. Korintherbrief im 13. Kapitel. Die echte und wahre Liebe beruht in der Zuneigung vom Mann zur Frau, von der Frau zum Mann, ist aber erst geheiligt durch die Liebe, die Jesus zu uns Menschen hat. Für Gehörlose ist bedeutungsvoll das Sätzlein: Die Liebe duldet alles. Gerade das Fehlen des Gehörs bringt oft Mißverständnisse, und

aus diesen kann Mißtrauen, Empfindlichkeit und Ungeduld entstehen. Wichtig ist auch das Wort: Die Liebe freuet sich der Wahrheit. Nur dann kann eine Ehe bestehen, wenn die Ehegatten einander volles Vertrauen entgegenbringen.

Alfred Plattner und seine Frau haben ihren Verdienst im Kurhaus «Waldegg» bei Gelterkinden in Baselland. Alfred war schon 15 Jahre im Hotel «Grimmialp» im Berner Oberland tätig. Wir wünschen dem Ehepaar, daß es glücklich sein möge in der Arbeit, die es im Kurhaus «Waldegg» nun gefunden hat.

-m-m-

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Was fangen wir mit der Freizeit an?

Die Arbeitszeit soll immer noch mehr verkürzt werden. Es wird wohl nicht mehr lange dauern, bis wir bei der 35stündigen Arbeitswoche angelangt sind. In Amerika ist man bereits so weit. Die Frage, was mit der immer größer werdenden Freizeit anzufangen sei, verursacht schon viel Kopfzerbrechen. Es ist ja verständlich, daß aus dieser vermehrten Freizeit nicht nur Nutzen, sondern auch Gefahren erwachsen können. «Müßiggang ist aller Laster Anfang» sagt ein altes Sprichwort. In diesem Zusammenhang gibt auch das Problem der sogenannten «Halbstarcken» zu denken. Das ist auch der Grund, warum man sich an verantwortlichen Stellen mit so großem Ernst mit dem Freizeitproblem beschäftigt.

Man überlege sich: Eine Arbeitswoche von 6 Tagen hat 144 Stunden. Zieht man davon für Schlaf und Ruhepausen täglich zehn Stunden ab, so verbleiben bei einer 35stün-

digen wöchentlichen Arbeitszeit noch etwa 50 Stunden Freizeit, und das ohne den Sonntag. Das macht 8 Stunden Freizeit pro Arbeitstag. Wie werden die Leute diese Mußestunden verbringen? Für ernste und nützliche Arbeit an sich selber, für Weiterbildung und Sport oder für zweifelhafte Vergnügen und Abenteuer? Das wird wohl von der charakterlichen Veranlagung des Einzelnen abhängen. Jedenfalls trägt die heutige Generation eine große Verantwortung. Was wir heute in dieser Sache vorkehren, wird sich für die nächste Generation in günstigem oder ungünstigem Sinne auswirken.

Als man vor Jahren zur gesetzlichen 48-Stunden-Woche übergang, hieß es: «Auch der Arbeiter hat ein Recht auf Muße (Ruhe, Freizeit). Jeder Mensch braucht Stunden, in denen er sich nicht nur körperlich von anstrengender Arbeit erholt, sondern auch innerlich zu sich kommen und sich mit

Dingen befassen kann, die ihm besondere Freude machen. So gewinnt er die seelische Kraft für weitere Arbeit und die Überwindung von Alltagsschwierigkeiten.» Das ist es, was man von der neuerdings kürzer werdenden Arbeitszeit erwarten möchte. Bei der Einführung der 48stündigen Arbeitszeit hat es nicht an Schwarzsehern gefehlt, die meinten, die gewonnene Freizeit werde dann zu vermehrtem Wirtshausbesuch benützt. Diese haben wohl nicht recht bekommen. Statt dessen haben Sport, Reisen und auch Volksbildungsveranstaltungen einen ungeahnten Aufschwung genommen.

Auch den Gehörlosen steht der Weg zu kultureller Betätigung offen. Überall, wo eine Anzahl Gehörloser beisammen ist, können Bildungsveranstaltungen durchgeführt werden. Diese könnten da und dort noch verbessert und ausgebaut werden, wenn ihnen besonders von den Jüngern mehr Interesse entgegengebracht würde. Man kann immer wieder die Beobachtung machen, daß Bildungsveranstaltungen nicht immer eine so große Anziehungskraft auszuüben vermögen wie etwa Sport- oder Vergnügungsanlässe. Das ist auch erklär-

lich, denn Fortbildung erfordert eine große Willensanstrengung. Nach anstrengender Berufsarbeit geht man dann doch lieber auf den Sportplatz, als wieder auf die Schulbank.

Das heutige Leben ist so vielgestaltig und kompliziert geworden, daß sich selbst normalbegabte Hörende nicht immer zurechtfinden können. Die vielen Beratungsstellen im Lande herum zeugen davon. Daß für Gehörlose die Schwierigkeiten noch größer sind, wird wohl niemand bestreiten. Viele Gehörlose könnten sich im Leben weit besser selber helfen, wenn das geistige Rüstzeug vorhanden wäre. Dieses kommt aber nicht zu ihnen, sondern sie müssen es sich durch Arbeit aneignen. Das braucht viel guten Willen. Wir Älteren müssen den Jungen mit dem guten Beispiel vorangehen und ihnen zeigen, daß man nie zu alt ist zum Lernen.

Was fangen wir mit der vielen Freizeit an? Neben nützlicher Betätigung, die Freude macht, sollte sich jeder Gehörlose wöchentlich einige Stunden Zeit nehmen zu seiner geistigen Weiterbildung. Das wird dazu beitragen, das Leben schöner und interessanter zu gestalten. Fr. B.

Aus den Sektionen

Bündner Gehörlosen-Verein

Herbstversammlung, Sonntag, 30. Oktober 1960.
im Quaderschulhaus Chur.

Trotz der Herbststimmung freuten wir uns, unsere Hauptversammlung mit einer frohen Schar durchführen zu können. Die verschiedenen Traktanden hatten wir schnell erledigt. — Im Restaurant «Rütli» wartete ein gutes Mittagessen auf uns, das uns allen herrlich mundete. — Am Nachmittag grüßte uns die Sonne, worauf wir mit Sehnsucht gewartet hatten. Um 14.00 Uhr folgte die Fortsetzung. Herr Conzetti aus Masans war leider durch einen tragischen Unfall verhindert zu kommen. Deshalb sprang Fr. Jung für ihn ein. Zuerst erzählte sie uns eine lustige Geschichte vom Steuernzahlen. Ich will sie nur als ein Beispiel kurz wiedergeben. Sie geschah in einem Dorf, wo verschiedene Menschen nicht zufrieden waren, weil sie Steuern bezahlen mußten. Da kamen sie einmal zu einer Aussprache

zusammen. Schließlich gründeten sie einen Nichtsteuerzahler-Verein. Die Folge war nun, daß die Kinder eines Tages von der Schule fortgeschickt weinend heimkamen und erzählten, daß sie nicht mehr in die Schule kommen dürften. Es passierten weitere Unannehmlichkeiten, Licht, Wasser, Strom blieben aus, immer mit der Begründung: «Ihr zahlt ja keine Steuern!» Ohne Steuern gibt es kein Licht, Wasser, Strom, Recht, keine Ordnung und keine Versorgung. Ja, wer die Steuern nicht bezahlt, hat überhaupt keinen Anspruch mehr auf die Hilfe der Gemeinde. Der Verein war sich vollständig selber überlassen. Schließlich sah er ein, daß es so nicht weitergehen konnte und war bereit, die Steuern wieder zu zahlen. — Nachher erfreute uns Fr. Jung mit Lichtbildern im Epidiaskop. Tiere aus Indien. Es war sehr interessant. Kühe und Elefanten gelten in Indien als heilige Tiere, Tempeltiere. Sie werden hübsch geschmückt.

Das Epidiaskop ist ein praktischer Apparat. Fr.

Jung konnte die Bilder aus einem Bilderbuch einfach hineinlegen, und schon sah man sie schön und groß an der Leinwand. Ein Teilnehmer zeigte uns durch das Epidiaskop einige Bilder: 100 Jahre Gotthard. Auch Photos können wir vergrößert auf der Leinwand zeigen. Es ist wirklich interessant. So war unser schöner Nachmittag sehr inhaltsreich. Wir danken Fr. Jung herzlich für ihre Mühe.

Wir möchten allen Vereinen die Anschaffung eines Epidiascopes empfehlen. Probiert es!

Trudi Krättli

Gehörlosenverein Zürich-Oerlikon Bayern-Reise

Endlich brach der langersehnte 18. Juni an. Um halb 8 Uhr fuhr unser gutbesetzter Autocar ab. Bei Wil konnten wir ein kleines Rudel Rehe sehen, die neben den weidenden Kühen ästen. In St. Gallen nahmen wir das Frühstück ein. Dann ging die Fahrt nach Rorschach, dem Bodensee entlang nach Bregenz-Waldsee, der sehr schön im Tannenwald eingebettet liegt. Von Oberstaufen aus konnten wir dann ein herrliches Alpenpanorama bewundern.

Am Weißensee sahen wir farbige Campingstädte. Die Wiesen waren mit bunten Zelten besät. Viel Sonne lag da und im Walde daneben nahe am Ufer war es schattig. Das ist ein Paradies für erholungsbedürftige Menschen, ganz anders als die baumlosen Strandbäder am Zürichsee. Es hat uns so gut gefallen. Weiter ging die Fahrt nach Füßen, wo wir das Mittagessen einnahmen. Am guten Appetit fehlte es nicht. In der Nähe entdeckten wir das prächtige Königsschloß Hohenschwangau, doch fehlte uns die Zeit zu einem Besuch. Dafür machten wir der Kirche Wiesen eine Visite. Diese berühmte Kirche ist sehr prächtig ausgestattet. Alles glänzte vor lauter Gold, zahlreiche Bilder hingen an der Wand und auch das Deckengewölbe war bemalt. Dann ging es weiter nach Oberammergau, bekannt durch seine alle zehn Jahre stattfindenden berühmten Passionsspiele, die Menschen aus aller Welt so tief beeindruckten. Uns fehlte aber schon die Zeit, dem wunderbaren Spiel beizuwohnen.

Wir fuhren weiter zum Schloß Linderhof mit seinem grossen, wunderschönen Garten. Da war unter anderem ein 35 Meter hoher Springbrunnen, der Fuß des Brunnens eingerahmt mit kleinen vergoldeten Engelfiguren. Auch grosse Engelfiguren aus Marmor standen da. Auch dem märchenhaften maurischen Kiosk im Park statueten wir einen Besuch ab, bewunderten die hier aufgestellten, radschlagenden prächtigen Pfaue, die halb gerundete Fußbank aus rötlichem Marmor mit goldenen Fransen. Nun ging es ins Schloss, das zur Zeit König Ludwigs überaus

prunkvoll eingerichtet worden ist, ein Schloß, wie es im Märchenbuch steht. Gobelinzimmer, Musikzimmer, Schlafzimmer, Eßzimmer mit versenkbarem Tisch und Tischleindeckdich, Audienzzimmer, Spiegelzimmer — alle Möbel und Wandspiegel kunstvoll geschnitzt und mit Goldbronze bemalt, grosse Kristalleuchter mit vielen weißen Kerzen. Alles glänzte vor lauter Gold. Es war unbeschreiblich schön. Doch die Königsfamilien waren nicht glücklich darin, sie waren tief verschuldet.

Wir besuchten auch noch die «Blaue Grotte» im Park. Eine aus einem Felsen bestehende Tür bewegt sich und läßt uns einen dunklen Weg ins Innere betreten. Von der Decke hingen dicke und dünne, scheinbar flüssige Kerzen herunter (Tropfsteine? Red.). Vor uns stand ein Gemälde «Tannhäuser im Venusberg» und unten auf dem wasserblauen Boden stand Lohengrin in seinem Kahn. Das alles beeindruckte uns tief.

Dann ging die Fahrt weiter nach dem weltberühmten und durch Hitler so berühmten Garmisch-Partenkirchen, wo wir das Nachtessen einnahmen. Nach einem kleinen Bummel durch die schöne Ortschaft legten wir uns im Hotel zur Ruhe.

Anderntags fuhren wir dem Tegernsee und dem Achensee entlang. Letzterer ist mit seinen 9 Kilometer Länge und 1 Kilometer Breite der größte See Tirols und auch der schönste. Er liegt eingebettet zwischen Karwendel und Rofengebirge. Wir entdeckten auch vereinzelte Motorboote mit Wasserskiläuferinnen. Es war sehr schön anzuschauen. Weiter ging die Fahrt durch das Inntal nach Innsbruck. Auf der Stadtrundfahrt sahen wir die Denkmäler Mozarts und des Tiroler Freiheitshelden Andreas Hofer. Dann besuchten wir das berühmte Panorama mit der Schlacht am Iselberg bei Innsbruck anno 1809. Es ist so naturgetreu gemalt, daß man sich in der Wirklichkeit glaubt. Es machte uns einen tiefen Eindruck. Die Führerin war so freundlich, und sie fand bei den Erklärungen die Worte, die wir verstanden. Nach diesen geistigen Genüssen schmeckte uns das Mittagessen gut. Nachher schauten wir uns noch etwas herum und bestaunten Polizisten in grüner Uniform, die hinten auf ihren Käppis einen Roßschwanz angebunden hatten. Drollig war das, wie dieser Roßschwanz beim Gehen vor dem Mund herumwedelte.

Ja — und dann traten wir die Heimfahrt an. Der brave Autobus brachte uns über Landeck, Arlbergpaß, Feldkirch nach Wildhaus zum Nachtessen. Hernach fuhren wir in schnellem Tempo über Wattwil, über den Ricken, über Rapperswil, wo es bereits dunkelte, Zürich zu, wo wir um 10 Uhr wohlbehalten anlangten. Den Ehepaaren Wegmüller und Linder danken wir für die gut geführte, sehr schöne, abwechslungsreiche Reise.

A. Grießer

Sportresultate

Internationales Meisterschaftskegeln der Gehörlosen vom 17. Juli 1960 in Lugano. Mannschaftsklassament: Busto Arsizio (Italien) 82 Punkte; Legnano A (I) 78 P.; Lugano 77 P.; Seregno (I) 71 P.; Bellinzona 54 P.; Bündner italienischer Sprache 49 P.; Campione (I) 43 P.; Legnano (I) 38 Punkte.

Schweizerische Geländelaufmeisterschaft vom 22. Oktober in Zürich, 45 Teilnehmer. Resultate: **Junioren** (bis 20 Jahre): Ziegler Emil, Zürich;

Notter Klaus, Zürich; Bachmann Fritz, Bern; Exer Peter, Zürich; Merz Otto, Zürich. **Senioren** (über 20 bis 35 Jahre): Probst Erwin, Luzern; Grunder Ernst, Bern; Straumann Peter, Zürich; Mösching Jakob, Zürich; Christen Viktor, Luzern. **Veteranen** (über 35 Jahre): Löttscher Josef, Luzern; Andrey Oskar, Zürich; Homberger Walter, Zürich; Gnos Julius, Zürich.

Nach dem «Le Messenger,» Lausanne

Unsere Rätsel-Ecke

Alle Lösungen sind einzusenden an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern

Vorweihnachtliches Kammrätsel von Rainer Künsch

1	2	3	4	5	6	7	8	9
			●					

1. Schuppentier; 2. Musikinstrument in der Kirche; 3. Himmelsbote; 4. Obstfrucht; 5. fliegendes Tier; 6. Schalenfrucht (Mehrzahl); 7. Himmelskörper; 8. Gipfel im Berner Oberland; 9. süßes Gebäck. (Zwischen 3 und 4 kein Buchstabe!)

Die oberste Reihe ist in dieser Zeit leicht zu erraten.

Lösungen bis Ende des Jahres an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

Rätsellösung Nr. 18. Kammrätsel: Nr. 1 **Albert**, Arnold, Alfred; Nr. 2 **Enzian**; Nr. 3 **Bienen**; Nr. 4 **Dornen**; Nr. 5 **Niesen**. Die waagrechte Reihe ergibt mit den Ergänzungsbuchstaben: Adelboden.

Magisches Quadrat:

T	R	A	M
R	I	T	A
A	T	O	M
M	A	M	A

Beide Rätsel haben gelöst: Albert Aeschbacher, Ulmizberg; Lina Baumgartner, Liestal; Josef Beck, Romoos; Klara Dietrich, Bußnang; Gottlieb Eglin, Känerkinden; Ruth Fehlmann, Bern; Baptist Fontana, Disentis; Rob. Frei, Bülach, Elly Frey, Arbon; K. Fricker (Basler Schalk), Basel; Gerold Fuchs, Turbenthal; Joh. Fürst, Basel; Emma Glanzmann, Brugg; Fr. Grünig, Burgistein; Lilly Haas, Niedererlinsbach; Luise Helle und Rosa Gysin, Regensberg; Erika Hertig, Bern (bravo); Werner Herzog, Unterentfelden; Ernst Hiltbrand, Thun; Gottfried Josi, Adelboden; Hedy Kiener, Bern; Louis Michel, Drognens; Heinr. Rohrer, Turbenthal; Frau Spichiger, Gwatt; Josef Scheiber, Altdorf; Therese Schneider, Lützelflüh; Josef Schöb, Matten; Rudolf Schürch, Zürich; Hans Stingelin, Pratteln; Josef Tomaschett, Disentis; Hans Wiesendanger, Menziken, René Wirth, Wülflingen; Alfred Zyßet, Lauenen bei Thun; Anna Witschi, Jegenstorf.

Das zweite Rätsel haben gelöst: Werner Brauchli, Münsterlingen, und Hedy Bruppacher, Mändorf.

Weihnachtsabend

Heute ist der 24. Dezember. Es ist erst 5 Uhr abends. Aber es ist schon dunkel.

Heute ist Vollmond, aber man kann den Mond nicht sehen. Man kann auch die vielen Sterne nicht sehen. Dichter, nasser Nebel liegt auf der Stadt. Bei der Straßenslampe kann man sehen, daß es schneit. Es schneit nicht fest. Weil der Nebel naß ist, kann man die Schneeflocken kaum spüren. Die Straßen sind naß. Wenig Schnee und Pflutsch liegt auf der Straße. Es hat Pflutsch. Darum wissen wir, daß es nicht sehr kalt ist. Aber es ist unangenehm. Der Nebel und die feinen Schneeflocken dringen durch die Kleider. Die Schuhe und die Strümpfe sind ganz naß. Es ist ungesundes Wetter.

Es ist nicht schön, draußen auf den Straßen. In der Stube beim warmen Ofen ist es jetzt viel schöner. Trotzdem hat es viele Leute auf den Straßen. Die Leute sind fröhlich. Warum? Heute ist Weihnacht!

Die Mädchen schwatzen laut miteinander: «Ich habe dem Vater ein Paar warme Socken gestrickt.» — «Ich habe der Mutter eine Schokolade gekauft.» — Die Buben stehen am Schaufenster. Sie schauen die große Spielbahn an. Sie schauen zu, wie die Signale ganz von selbst auf und zu gehen. Sie schauen, wie der lange Güterzug über die hohe Brücke fährt. — «Jetzt müssen wir heimgehen», sagt ein Bub. «Bald kommt der Vater heim. Ich muß vorher noch die Sonntagskleider anziehen. Juhui, heute ist Weihnacht!»

Die Buben wollen schnell heimgehen. Aber sie können nicht schnell gehen. Es hat zu viele Leute auf der Straße. Viele Leute tragen ein Päckli. Sie haben noch schnell etwas gekauft: eine Puppe für das kleine Mädchen, Schlittschuhe für den Buben,

einen Blumenstrauß für die Frau, ein interessantes Buch für den Mann. Sie pressieren nicht. Sie denken alle an das schöne Fest heute abend. Alle haben ein fröhliches Gesicht.

Nur ein Mann hat kein fröhliches Gesicht. Es ist ein Mann in einem dunklen Mantel. Seine Hände stecken in den warmen Manteltaschen. Ein grauer Hut bedeckt den Kopf. Der Mantelkragen ist hochgestellt. Der Hut ist tief in die Stirne gedrückt. Trotzdem dringt der naßkalte Nebel bis auf die Haut. Der Mann friert. Aber der Mann möchte nicht schnell heimgehen. Nein, er möchte lieber stillstehen und nachdenken.

Der Mann denkt: «Was macht meine Frau? Was macht mein Kind?» Die Frau wohnt mit dem Töchterlein nicht hier in der großen Stadt. Sie wohnen weit weg in einer kleinen Stadt am Meer. Vor einer Woche ist der Mann von daheim fortgegangen. Er mußte in die große Stadt gehen, um zu arbeiten. Bald wird er wieder heimgehen. Doch heute, am Heiligen Abend, kann er nicht bei seinen Lieben sein. Heute feiern sie daheim Weihnacht. Seine Frau hat sicher einen Christbaum geschmückt. Das Mädchen bekommt einen schönen, roten Ball. Das ist ein Geschenk vom Vatti. Jetzt sind sie daheim fröhlich. Oder sind sie auch ein wenig traurig? Denken sie an ihn, den Vater in der großen Stadt. Hoffentlich sind alle gesund! Als der Mann fortging, hatte das Mädchen ein wenig gehustet.

Der Mann möchte stillstehen und nachdenken. Aber er muß weitergehen. Die Leute drängen ihn weiter. Viele fröhliche Menschen strömen durch die Straße. Man kann nicht schnell gehen, und man kann nicht stillstehen. Die schwatzenden Mädchen, die

übermütigen Buben und der Mann im dunklen Mantel müssen weiter gehen.

Der Mann geht langsam und traurig weiter. Plötzlich erschrickt er, weil ein Kind neben ihm spricht: «Kauft, lieber Herr!», sagt das Kind. Es spricht nicht laut. Es ist schüchtern, und es muß immer wieder husten. Der Mann schaut und sieht eine magere Kinderhand. Die Hand zittert in der Kälte. Das Kind hält etwas vor den Mann hin. Wahrscheinlich ist es ein Spielzeug, vielleicht ein geschnitztes Tierlein. — «Kauft, lieber Herr!», sagt das Kind noch einmal. Dann muß es wieder husten. Es sitzt auf der Treppe vor einem großen, grauen Haus. Es friert. Es hustet. Wie alt ist es? Ist es ein Bub oder ein Mädchen? Der Mann weiß es nicht. Es ist ziemlich dunkel unter der alten Straßenlampe. Der Mann schaut das Kind nicht genau an. Er will nicht schauen. Er hat kalt. Er denkt an seine Frau und an sein Kind daheim in der kleinen Stadt am Meer. Er geht langsam weiter. — «Kauft, lieber Herr!», hört er das Kind hinter sich sprechen. Er nimmt die Geldtasche aus dem Hosensack. Soll er das Spielzeug kaufen? Er hat Mitleid mit dem Kind und möchte das Spielzeug kaufen. Aber jetzt ist er schon einige Schritte vom Kind entfernt. Zurückgehen möchte er nicht. Er versorgt die Geldtasche wieder und geht weiter. — «Kauft, lieber Herr!», hört der Mann hinter sich. Dann hört er das Kind husten. Immer wieder und immer weiter hinter sich hört er das Kind betteln: «Kauft, lieber Herr!»

Niemand hat dem armen Kind etwas abgekauft. Alle Leute sind fröhlich und denken an das schöne Fest heute abend. Der Mann im dunklen Mantel geht nicht heim. Er wohnt nicht hier in der großen Stadt. Er geht langsam weiter bis zum Hotel. Er denkt an das arme Kind. Er hat Mitleid mit dem Kind. Warum hat er dem Kind nichts abgekauft? Er wollte etwas kaufen, aber er hat doch nichts gekauft. Warum? Dann denkt er nicht mehr an das arme Kind. Er denkt wieder an seine Frau und an sein Töchterlein daheim in der kleinen Stadt.

Der Mann geht in das Hotel. Er geht nicht in den Speisesaal. Heute mag er nicht essen. Heute, am Heiligen Abend, gibt es sicher ein gutes Nachtessen, damit alle Leute fröhlich sind. Aber der Mann will jetzt nicht fröhlich sein. Er geht allein in sein Zimmer. Er sitzt auf einen Stuhl und denkt. Er denkt an seine Lieben daheim. Er denkt: «Jetzt brennen sicher viele Kerzen am Christbaum daheim. Jetzt nimmt meine Tochter den schönen roten Ball. Jetzt sind sie sicher fröhlich daheim. Darum will ich jetzt auch fröhlich sein.» Aber der Mann kann nicht fröhlich sein. Er muß immer wieder an das arme Kind auf der Straße denken. Er muß denken, daß er dem armen Kind nicht geholfen hat. Das Kind friert. Es hustet. Es hat Hunger. Der Mann hat einen warmen Mantel. Er hat keinen Hunger, und er hat genug Geld. Trotzdem hat er dem Kind nichts gegeben. Darum kann er nicht fröhlich sein. Er denkt: «Wenn das mein Kind gewesen wäre?»

Weihnachtsabend

von Th. Storm

*Die fremde Stadt durchschritt ich sorgenvoll,
der Kinder denkend, die ich ließ zu Haus.
Weihnachten war's, durch alle Gassen scholl
der Kinderjubiläum und des Markts Gebraus.*

*Und wie der Menschenstrom mich fortgespült,
drang mir ein heiser Stimmlein in das Ohr:
«Kauft, lieber Herr!» Ein magres Händchen hielt
feilbietend mir ein ärmlich Spielzeug vor.*

*Ich schrak empor, und beim Laternenschein
sah ich ein bleiches Kinderangesicht.
Wes Alters und Geschlechts es mochte sein,
erkannt ich im Vorübertreiben nicht.*

*Nur von dem Treppenstein, darauf es saß,
noch immer hört ich, mühsam, wie es schien:
«Kauft, lieber Herr!» den Ruf ohn' Unterlaß.
Doch hat wohl keiner ihm Gehör verlieh'n.*

*Und ich? — War's Ungeschick, war es die Scham,
am Weg zu handeln mit dem Bettelkind?
Eh meine Hand zu meiner Börse kam,
verscholl das Stimmlein hinter mir im Wind.*

*Doch als ich endlich war mit mir allein,
erfaßte mich die Angst im Herzen so,
als süß mein eigen Kind auf jenem Stein
und schrie' nach Brot, indessen ich entfloh.*

Basel, Taubstummenbund. Freundliche Einladung zum Vortrag von Herrn Inspektor Pachlatko über das Wirken von Ulrich Hutten, Samstag, den 10. Dezember, 20 Uhr, im Huttenzimmer. Um zahlreichen Besuch bittet
H. Schoop.

Bern. Vereinigung der weiblichen Gehörlosen auf Sonntag, den 11. Dezember, um 14.30 Uhr, im Aarhof.

Bern. Mitteilungen des reformierten Pfarramtes (siehe auch Langenthal, Langnau und Zweisimmen!): 1. Am Dienstag, dem 6. Dezember, um 20 Uhr, findet die zweite Führung durch die Anker-Ausstellung statt. Besammlung pünktlich vor dem Kunstmuseum, Ferdinand - Hodler - Straße. Eintritt 50 Rp., Lehrlinge frei. — 2. Die Weihnachtsfeier wird von den Pfarrämtern und Gehörlosenvereinen gemeinsam durchgeführt. Programm folgt. — 3. Für die Neujahrs-Skitage auf der Metschalp sind noch einige Plätze frei. Baldige Meldung an Pfr. Pfister.

Biel, Gehörlosen - Klub Seeland - Jura. Unsere schöne Weihnachtsfeier findet statt am 11. Dezember, um 14 Uhr, im Café «Du Nord», Kanal-gasse 17, 1. Stock. Jeder bringe etwas zum Knuspern mit (Nüsse, Orangen, Schoggi). Besten Dank.
Der Vorstand

Graubünden: Ilanz. Katholischer Gehörlosen-Gottesdienst am 11. Dezember 1960 im Spital Ilanz. 11 Uhr heilige Messe mit Predigt und Kommunionempfang. Mittagessen und Adventsfeier im Hotel «Bahnhof». Bitte anmelden!

Gion R. Cadruvi, Pfr.

Langenthal. Sonntag, den 11. Dezember, um 14 Uhr, reformierter Gehörlosen - Gottesdienst in der Kirche. Anschließend Adventsfeier im «Turm». (Siehe auch unter Bern!)

Langnau. Sonntag, den 4. Dezember, um 14 Uhr, Abendmahlsgottesdienst mit Lichtbildern in der Kirche. Anschließend Adventsfeier in der Konditorei Hofer. (Siehe auch unter Bern!)

Luzern, Gehörlosen - Sportverein. Sonntag, den 4. Dezember, um 14 Uhr, Generalversammlung mit Überraschung im Hotel «Bernerhof» in Luzern. Neue Mitglieder herzlich willkommen!

Der Vorstand

Luzern. Voranzeige: Sonntag, den 18. Dezember, große Weihnachtsfeier in der Villa «Bruchmatt». Alles Nähere darüber im Einladungszirkular, das verschickt werden wird. Reserviert Euch den Tag schon jetzt für diesen frohen Anlaß!

Olten. Einladung zur Adventsfeier in Olten am 11. Dezember, um 14.30 Uhr, im Hotel «Schweizerhof», Nähe Bahnhof. Anmeldung bis 8. Dezember an Frau Kundert, Haffnerstraße 18, Solothurn.

St. Gallen. Sonntag, den 11. Dezember, Weihnachtsfeier der Ehemaligen der Taubstummenanstalt und Sprachheilschule im Restaurant «Uhler». Beginn 14.30 Uhr. Herzlich laden ein Taubstummenschule, Fürsorge und die beiden Pfarrämter.

St. Gallen. Achtung! Die Beratungsstelle für Taube und Schwerhörige befindet sich seit April 1960 an der Waisenhausstraße 17 in St. Gallen. Briefe und andere Postsachen an Fr. Iseli sollen nicht mehr in die Taubstummenanstalt geschickt werden. Danke!

St. Gallen. Die Zusammenkunft von Sonntag, den 11. Dezember, fällt aus wegen der Weihnachtsfeier im «Uhler».

Solothurn. Einladung zur Adventsfeier in Olten am 11. Dezember, um 14.30 Uhr, im Hotel «Schweizerhof», Nähe Bahnhof. Anmeldung bis 8. Dezember an Frau Kundert, Haffnerstraße 18, Solothurn.

Winterthur. Umstellung des Weihnachtsgottesdienstes der reformierten Gehörlosen: Am 11. Dezember, um 15 Uhr, geselliges Zusammensein im Kirchgemeindehaus an der Zwinglistraße. 16.30 Uhr Gottesdienst mit Krippenspiel in der Zwinglikirche.

Zürich. Katholischer Gehörlosen-Gottesdienst am 11. Dezember 1960 im Gesellenhaus, Wolfbachstraße 15, Zürich (Tram 3, 5, 8 und 9 bis Pfauen). Um 8 Uhr Beichtgelegenheit. 9 Uhr heilige Messe mit Predigt und Kommunionempfang. Gemeinsames Frühstück, anschließend Film oder Lichtbilder.
H. Brügger

Zürich. Umstellung des Weihnachtsgottesdienstes der reformierten Gehörlosen: Am 18. Dezember, um 14.30 Uhr, geselliges Zusammensein im «Karl dem Großen». 16 Uhr Gottesdienst und Krippenspiel in der Wasserkirche.

Zürich, Bildungskommission. Samstag, den 3. Dezember, um 20.15 Uhr, Film (Herr Bircher). — Samstag, den 10. Dezember, freie Zusammenkunft.

Zürichsee-Gruppe der Gehörlosen. Samstag, den 10. Dezember, um 20 Uhr, Adventsfeier im Restaurant «Sternen», Aufdorfstraße 26, Männedorf. Vom Bahnhof Uetikon in 8 Minuten zu Fuß

erreichbar. Zu dieser Feier ladet alle freundlich ein
E. Weber.

Zweisimmen. Sonntag, den 11. Dezember, um 14 Uhr, reformierter Gottesdienst im Unterweisungslokal bei der Kirche. (Predigt Herr Vorsteher Wieser, Münchenbuchsee). Adventsfeier im Hotel «Bergmann». (Siehe auch unter Bern!)

Gehörlosenfilm «Unsichtbare Schranken»

Locarno, Kino «Rialto», 5. bis 7. Dezember 1960. Visp, Kino «Post», 9. bis 12. Dezember 1960. Suhr, Kino «Central», 12. bis 18. Dezember 1960. Meltingen, Kino «Rex», 15. bis 18. Dezember 1960. Vorgängig den Hauptfilmen, siehe Lokalpresse. Änderungen vorbehalten.

Schweizerische Gehörlosen-Skitage in Lenk i. S.

(Berner Oberland)

Samstag/Sonntag, den 11./12. März 1961

Liebe Sportfreunde, Kameradinnen und Kameraden!

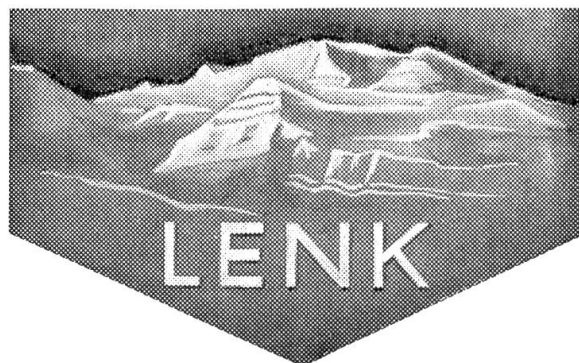
Es ist uns eine Freude, Sie auf Samstag/Sonntag, den 11./12. März 1961 nach Lenk im Simmental herzlich einzuladen. Dort wollen wir in frohem Wettkampf unsere Kräfte messen. Wir werden uns bemühen, einen schönen Gabentisch herzurichten. Aber wichtiger als Spitzenresultate sind uns flotte Kameradschaft und zahlreiche Teilnahme aus allen Teilen des Landes. Der Skiklub Lenk organisiert das Rennen. Wir danken ihm bestens, daß er uns mit seiner großen Erfahrung hilft.

Samstag, den 11. März: Nachmittags ab 14 Uhr: Abfahrt, Slalom. Abends ab 20 Uhr: Skichilbi, Tanz und Theater.

Wechsel im Zentralsekretariat des Schweizerischen Verbandes für Taubstummehilfe

Anstelle der aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Fräulein Gertrud Gallmann wurde als neue Sekretärin gewählt Fräulein Elisabeth Mittelholzer. Mit dem Zentralvorstand heißen wir sie auch im Namen aller anderen in unserer Sache Tätigen herzlich willkommen.

Fräulein Gallmann geht es dem Vernehmen nach gesundheitlich besser. Wir freuen uns für sie. Unser Dank begleitet sie auf ihren weiteren Lebenswegen.
Red.



Sonntag, den 12. März: Vormittags: Morgenfeier. Langlauf 8 km. Nachmittags: Rangverkündigung. Und nun laden wir Sie freundlich ein. Rüsten Sie sich zahlreich auf diese Skitage!

Voranmeldung erbeten bis zum 15. Januar an den Präsidenten Ernst Ledermann, Postfach Transit 573, Bern. Genaues Festprogramm folgt später. Die Vereine erhalten Einladungen und Anmeldebogen. Einzelfahrer schreiben an obige Adresse, wo sie alle Auskunft erhalten.

Gehörlosen-Sportklub Bern

10 Jahre Tessiner Gehörlosenverein

Zur Feier des 30. Geburtstages der SOCIETA SILENZIOSA TICINESI wird am 15. Januar 1961 in Bellinzona eine festliche Veranstaltung abgehalten.

Vormittag wird entweder das Taubstummeninstitut S. Eugenio in Locarno oder die «Cantina sociale» (Produzent des bekannten Tessiner Weines «Merlot») besucht. Bankett und Festakt um 13 Uhr im Buffet F. F. G. in Bellinzona, an welchen

neben den Vertretern der Kantons- und Ortsbehörden auch solche der Pro Infirmis, der schweizerischen und der ausländischen Gehörlosenvereine teilnehmen werden.

Preis der Bankettkarte, der Fahrt von Bellinzona nach Locarno oder Giubiasco zirka Fr. 12.—.

Anmeldungen bis 5. Januar 1961 an den Präsidenten der SST, Carlo Beretta-Piccoli, Postfach 197, Lugano.

Empfehlenswerte Schriften

«Anleitungen zur Durchführung einer frühkindlichen Hörerziehung», aus «Unser gehörgeschädigtes Kleinkind» (Anregungen zur Haus-Spracherziehung gehörgeschädigter Kleinkinder), Herausgeber: Pädodaudiologische Beratungsstelle für gehörgeschädigte Kleinkinder in Heidelberg in Zusammenarbeit mit der «Deutschen Gehörlosen-Zeitung», Folge 3, Okt. 1960. Diese mit vielen Übungsbeispielen und Bildern anregende Schrift orientiert Taubstummenerzieher und Eltern taubstummer Kinder in umfassender Weise über die Art und Weise und den Nutzen der frühzeitigen Hörerziehung. Sie kann auch für schweizerische Verhältnisse sehr empfohlen werden.

Bestellungen sind zu richten an: Pädodaudiologische Beratungsstelle Heidelberg Quinckestraße 72.

*

J o h a n n a S p y r i «Heidi», für Gehörlosenerzählung von P. Mattmüller, Taubstummenlehrer, Wabern. Die Kartonausgabe ist nahezu vergriffen. Erhältlich ist aber noch die Geschenkausgabe in Halbleinen. Preis Fr. 4.—, ab 10 Exemplare Fr. 3.30, ab 50 Exemplaren Fr. 3.—.

Das Büchlein eignet sich ausgezeichnet als Weihnachtsgeschenk. Bestellungen nimmt entgegen der Ernst-Reinhardt-Verlag, Sommergasse 46, Basel.

Einst und jetzt

Einst, so um 1900 herum, wischten die Frauen den Straßenstaub mit ihren langen Röcken. Etwas vom Bein zu zeigen, galt als unanständig.

Heute schreiten die Töchter in engen Hosen einher. Man hat sich daran gewöhnt und dabei entdeckt, daß Anstand und Reinheit der Mädchen nicht nach Rock oder Hosen zu beurteilen sind.

(Dieses aber gilt noch heute: Töchter in Hosen sind nicht gesellschaftsfähig und sind sonntags auf den Straßen unserer Städte und Dörfer ein Greuel.)

Einst baten die jungen Männer die Eltern ihrer Geliebten «um die Hand der Tochter», das heißt um die Erlaubnis, die Geliebte heiraten zu dürfen.

Heute fragen Söhne und Töchter die Eltern nicht mehr, ob und wen sie heiraten dürfen. Da heißt es kurzweg: «Liebe Eltern, ich habe mich mit der Elly (bzw. mit dem Fritz) verlobt.» Fertig! Ausnahmen bestätigen diese Regel.

Am 8. Dezember

werden die Abonnements-Nachnahmen verschickt. Wer sich den Mehrpreis ersparen will, zahle bis 6. Dezember durch Einzahlungsschein. Der Verwalter

Halbmonatsschrift, gerade Nummern mit evangelischer und katholischer Beilage. — Schriftleitung Hans Gfeller, Sonnmattweg 7, Münsingen, Telephon (031) 68 14 04. Adreßänderungen und Bestellungen an Ernst Wenger, Sonnhaldeweg 27, Münsingen, Telephon (031) 68 15 92. — Abonnementspreis: Fr. 4.50 für das halbe, Fr. 9.— für das ganze Jahr; Ausland Fr. 10.—. Insertionspreis: Fr. 1.— die volle Petitzeile oder deren Raum. Postcheck VIII 11319. — Druck und Spedition: AG. Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen.